

Am 28. Januar 1949 wurde er geboren.

Es sind 4 Jahre nach Kriegsende und somit eine Zeit des Aufrappelns der Bevölkerung. In recht einfachen Verhältnissen wächst er mit Mutter, Vater und seinen zwei Schwestern auf. Trotz der privaten und politischen Verhältnisse beschreibt er seine Kindheit als schön. Drei Mal wechselt die Familie den Wohnsitz. Zuerst leben sie in unscheinbaren weiß, gestrichenen Mietshäusern. Die grünen Efeuranken hangeln sich hoch bis zum Dach. Das letzte Haus, in dem sie in dieser Konstellation leben sollten, ist ein eigenes in Burgbrohl. Sein Vater, ein Handwerker, errichtet es mit seinen eigenen Händen. Völlig erledigt und von Schweiß durchtränkt steht der Vater vor dem fertig gebauten Haus. Es streckt sich auf einer kleinen Erhöhung der Straße bis hoch in den wolkenlosen Himmel. Eine Treppe aus Stein führt bis zur Haustüre. Ringsherum Erde, in der schon Setzlinge eingebuddelt sind. Mit Zeit und Geduld werden diese zu sprießen beginnen ! und dem neuen zu Hause wird noch mehr Leben verliehen. Zu diesem zu Hause sollte er auch wieder zurückkehren.

Vom Wesenszug her ist Peter Degen ein kleiner Rebell. Allein und auch mit seinen Freunden trieb er viel Schabernack.

Auch nach der Einschulung änderte sich sein rebellisches Verhalten nicht. Einige Schläge auf den Hintern mit dem großen und gefürchteten Rohrstock konnten ihn nicht von seinem Unsinn abbringen. Doch nicht nur in der Schule wurde viel Unsinn getrieben.

Mit seinen Freunden auf dem Dorf entwickelten sich so die ein oder anderen lustigen Geschichten. Eine seiner Lieblingsgeschichten ist die von den zwei Hühnerställen.

Früher auf seinem Dorf war es üblich, dass viele Leute sich eigene Hühner hielten.

An einem schönen Nachmittag fragt man sich natürlich, was man heute so anstellen könnte. Peter und seine Freunde entdecken irgendwann zwei benachbarte Hühnerställe, ! in denen die Hühner eifrig gackern. Der kleinen Gruppe kommt die Idee, es wäre doch recht lustig die Hühner der beiden Ställe zu vermischen. Vorsichtig schleichen sie sich an die nicht schwer zu erreichenden Gärten. Sie brechen in zwei Gruppen in beide Ställe ein. Mit verschwitzten Händen wird die hölzerne Tür mit viel Kraft aufgedrückt. Sie knarzt leise. Blitzartig packt Peter sich eins von den friedlich, brütenden Hühnern. Es beginnt sofort laut zu gackern und mit den Flügeln wild umherzuschlagen. Schnell bringt er es hinaus, zum benachbarten Stall. Niemand darf ihn entdecken. Das erste Huhn war herübergebracht. Nun das nächste. Er schnappte sich mit seinen flinken Händen das zweite Huhn. Jedoch ist es nicht laut. Es bleibt friedlich in seinen warmen Händen, als ob es sich dort geborgen fühlt. Der Tausch verläuft zügig. Von jedem Stall wird die eine Hälfte in den anderen gebracht. Jeder Stall hat nun 50% fremde Hühner. Niemand konnte sie entdecken und so verlief auch dieser Streich wie geschmiert. Jetzt müssen sie sich schnell ein Versteck suchen, um das Spektakel zu beobachten. Es dauert nicht lange und die Nachbarn bemerken, dass etwas nicht stimmt. „Man war das Sortieren für die ein Aufwand“, erzählte er mir am Telefon und lachte beim Gedanken an die Erinnerung, als hätte er sie gerade erst erlebt.